



Buddenbrookhaus
Heinrich-und-Thomas-Mann-Zentrum

Ergebnisprotokoll

Fachgespräch „Buddenbrookhaus 2018 - Narrativentwicklung I“

29.-30.06.2015, Mengstraße 6 zu Lübeck

Teilnehmende: Prof. Dr. Doerte Bischoff, Prof. Dr. Andreas Blödorn, Lienhard Böhning, Dr. Manfred Eickhölter, Prof. Dr. Andreas Gallus, Caren Heuer, Dr. Tilmann Lahme, Dr. Birte Lipinski, Prof. Dr. Irmela von der Lüche, Prof. Dr. Ariane Martin, Gabriela Schröder, Prof. Dr. Hans Wißkirchen

I Neues aus dem Buddenbrookhaus

Umbau, Finanzierung, Literatur als Ereignis, Sammlung & Archiv, Laborausstellungen

Die Untersuchung des in der Fassade Mengstraße 6 verwandten Mörtels hat ergeben, dass der Zementanteil sehr gering ist und somit eine Translozierung der Fassade an ihren Herkunftsstandort Fischstraße 19 leicht möglich wäre. Dafür müsste die Fassade jedoch aus dem Denkmalschutz genommen werden, was zum Zeitpunkt des Fachgesprächs nicht abzusehen ist.

Die Finanzierung des Buddenbrookhauses soll über mehrere Geldgeber sichergestellt werden: Bund, Land, EU, Stiftungen, Sponsoren und Kommune. Erste Mittelzuweisungen erfolgen bereits seit 2013, die Höhe weiterer Unterstützung befindet sich im Abstimmungs- und/oder Antragsverfahren. Mit der Förderung des Programms „Literatur als Ereignis“, das darauf abzielt, Schüler kuratorisch an der Konzeption der neuen Dauerausstellung zu beteiligen, ist die Commerzbank-Stiftung in Vorleistung gegangen. Auch die Wessel-Stiftung fördert bereits jetzt die kuratorische Arbeit des Buddenbrookhauses, indem sie jährliche ‚Laborausstellungen‘ finanziert, die inhaltlich und gestalterisch neue Wege beschreiten - was sich in den Formaten bewährt, hält modifiziert Einzug in die neue Dauerausstellung.

Die Sammlung des Buddenbrookhauses wird zunehmend gestärkt und erweitert: Anfang 2015 konnte ein Konvolut erworben werden, das 435 Autographen Heinrich Manns umfasst. Bis Jahresende soll das Dossier transkribiert und erfasst sein. Ferner ist der Briefwechsel von Thomas Mann und Maximilian Brantl aus dem Bestand des Buddenbrookhauses im Juni transkribiert und ediert im Druck erschienen. Der Versuch, bei Sotheby's Briefe und Karten von Thomas Mann an Otto Grautoff zu ersteigern, ist allerdings daran gescheitert, dass das Buddenbrookhaus um 20.000 EUR überboten wurde - der Verkaufspreis lag 100.000 EUR über dem Schätzwert.

II Neues Ausstellungsnarrativ: Einführung

Prämissen, Biografie-Literatur-Zeitgeschichte, 2 Varianten für ein Strukturprinzip, Denken im Raum, „Buddenbrooks“, Literaturinseln, „Ohne Geburtsstätte kein Weltbürgertum“

Zwei Strukturprinzipien einer neuen Dauerausstellung werden zur Diskussion vorgestellt. Die erste Variante basiert auf Daten und geht chronologisch vor, die zweite begründet sich auf Themen. Beide Varianten, die Ausstellung zu strukturieren, folgen undogmatisch der Trias Biografie-Literatur-Zeitgeschichte. Zeitgeschichte wird nicht als a priori angenommen oder vermittelt, sondern mittels Selbstzeugnissen aus der Perspektive der Familie Mann erzählt.

In der Formulierung von Heinrich Mann „Ohne Geburtsstätte kein Weltbürgertum“ hat die neue Dauerausstellung ihr richtungweisendes Motto gefunden. Es soll in der Ausstellung gezeigt werden, wie sehr die Lübecker Herkunft die Brüder in ihrem Leben und in ihrer Entwicklung zu Weltbürgern geprägt hat. Für diese Entwicklung gelten drei Zäsuren: der Übergang von einem privaten zu einem nationalen Diskurs, die Weitung der Perspektive von einer nationalen zu einer europäischen und der Wechsel von einer europäischen zu einer globalen Betrachtungsweise. Hierbei handelt es sich nicht um eine genuine Erfolgsgeschichte ohne Brüche, schon gar nicht für alle Mitglieder der Familie in gleicher Weise. Die Ausstellung will gerade Krisen und Konflikte in den Fokus stellen.

Im ‚neuen‘ Buddenbrookhaus wird die Ausstellung in Lübeck und damit auch mit „Buddenbrooks“ beginnen. Es wird erwogen, „Buddenbrooks“ in der Ausstellung durch Heinrich Manns Romane „Der Untertan“ und „Professor Unrat“ zu kommentieren und in Verhältnis zu setzen.

III Variante 1. ‚10 Daten aus dem Leben der Manns‘

Vor- und Nachteile des chronologischen Erzählens, Auswahl der Daten

Die erste vorgestellte Variante, die neue Dauerausstellung im Buddenbrookhaus zu strukturieren, basiert auf Daten aus dem Leben der Familie Mann. Diese Daten entsprechen nicht bekannten der Weltgeschichte, sondern sind vordringlich biografisch determiniert und damit den meisten BesucherInnen unbekannt. Besagte Daten würden den einzelnen Stationen bzw. Ausstellungsabschnitten überschrieben sein und durch ein entsprechendes Exponat veranschaulicht werden. So ließe sich beispielsweise der 13. Oktober 1891 auswählen, um die erste Station mit dem Tod des Vaters Thomas Johann Heinrich Mann zu eröffnen. Dieses Datum könnte mit dem Foto vom aufgebahrten Vater verbildlicht werden.

Dass jedem Datum ein thematischer Zugriff hinterlegt ist, zeigt das Beispiel vom 2. November 1900: Thomas Mann schreibt dem Verleger Fischer, dass er es ablehnt, „Buddenbrooks“ zu kürzen. Von diesem Datum ausgehend würde im Rückgriff auf Korrespondenzen Heinrich und Thomas Manns mit ihren Verlegern, auf Werbeanzeigen, Verkaufs- und Lebenshaltungspreise etc. in das Thema „Schreiben/Veröffentlichen/Selbstverständnis als Autor“ eingeführt.

Die Anordnung der Daten zugeordneten Stationen würde chronologisch vorgenommen, jeder Station würde ein zentrales Exponat – wahrscheinlich nicht im Original, sondern als Faksimile – vorangestellt, um in einen thematischen Komplex einzuführen.

In der Diskussion um die zur Debatte gestellten Daten entsteht dahingehend Konsens, dass erstens Stationen punktuell auch mit zwei korrespondierenden, eventuell kontrastierenden Dokumenten beginnen könnten. Zweitens seien Exponate zu bevorzugen, die das Weltbürgermotto pointieren, und drittens dürften die historischen Kontexte, welche die Daten aus Familienperspektive der Manns ver-

mitteln, nicht zu komplex sein. Der Erste Weltkrieg und seine Folgen ließen sich beispielsweise nicht mit einem einzigen Familiendatum erläutern.

An die an Daten orientierten Stationen docken, so sieht es das Konzept vor, sog. ‚Literaturinseln‘ an, d.h. Ausstellungsabschnitte allein zum literarischen Werk, die sich mit den benachbarten biografisch-historisch ausgerichteten Stationen in vielschichtiger Korrespondenz befinden. Da Ausstellungen zwangsläufig reduzieren und vereinfachen müssen, würden die literarischen Texte auf einige wenige, aber zentrale Elemente, Thesen oder Motive begrenzt werden. Gestalterisch würden sich die ‚Literaturinseln‘ in der Ausstellung von den biografisch geprägten Stationen durch eine eigene Formsprache abheben. Der Eindruck, dass es sich bei Literatur lediglich um Spiegelungen von Lebenszusammenhängen der Autoren handelt, soll vermieden werden, indem bei aller assoziativen Nähe insbesondere Brüche und Widersprüche von Werk und Leben zur Ausstellung gelangen.

Im Eingangsbereich erwartet die Besucher mit „Buddenbrooks“ die größte ‚Literaturinsel‘ – das Ausstellungsprinzip, aus den biografischen Stationen heraus zur Literatur zu kommen, verhält sich an dieser Stelle analog zum Romanort Buddenbrookhaus umgekehrt: In der ‚Literaturinsel‘ „Buddenbrooks“ finden sich einzelne biografisch ausgerichtete Stationen. Im weiteren Verlauf des Ausstellungsaufbaus wechselt das Platzverhältnis von Stationen und ‚Literaturinseln‘, sprich von Biografie und Werk, zugunsten der biografisch-zeitgeschichtlichen Stationen.

IV Variante 2: ‚Themen‘

Vor- und Nachteile des thematischen Erzählens, Auswahl der Themen

Das zweite vorgestellte Ausstellungsprinzip folgt nicht chronologisch angeordneten Daten, sondern Themen, welche die einzelnen Ausstellungsabschnitte prägen. Diese thematischen Stationen würden gleichfalls durch zentrale Exponate/Dokumente eröffnet werden und könnten komplexen Themen wie „Krieg“, „Liebe“ oder „Familie“ und/oder kleineren Themenfeldern wie „Schauspiel“ und „Schule“ gewidmet sein. Welch großer Bogen unter Umständen in einer Station geschlagen werden müsste, wird am Thema „Krieg“ deutlich, das von Reflexionen zum Dreißigjährigen Krieg und den Befreiungskriegen über die Weltkriege und den Spanischen Bürgerkrieg bis hin zum Kalten Krieg handeln könnte. Es gilt, in einem Narrativ zu einer der thematischen Stationen zeitnah zu erproben, ob und wie sich auch ‚große Themen‘ stringent in einer Ausstellung erzählen lassen. Folgt man hierbei der Chronologie von Ereignissen, bleibt die chronologischem Erzählen innewohnende Spannung gewahrt. Im Sinne einer klar verständlichen Ausstellungskommunikation braucht jede Themenstation eine These. Dabei müssen, allem Zwang zur Reduktion zum Trotz, Konflikt- und Entwicklungsgeschichte als solche erkennbar sein und in ihrer Prozesshaftigkeit ausgestellt werden. Die Herausforderung wird zusätzlich darin bestehen, die zentralen historischen Brüche und epochemachenden Ereignisse auch in einer thematisch gegliederten Ausstellung zu berücksichtigen.

Inwiefern Lebensorte und Wohnhäuser der Familie Mann in die Ausstellung integriert werden können, bleibt offen. Der Eindruck aber, dass allein der Herkunftsort Lübeck biografisch und zumal für alle Familienmitglieder gleichermaßen relevant gewesen sei, soll jedoch vermieden werden.

V **Abschlussdiskussion**

Allgemeine Zustimmung findet der konzeptuelle Vorschlag, jede Station in der neuen Dauerausstellung mit einem aussagekräftigen Exponat/Dokument zu eröffnen. Hierbei kann es sich auch um Rezeptionszeugnisse handeln wie Kritiken, Rezensionen, Forschungsbeiträge etc.

Liegt der Vorteil einer chronologischen Ordnung darin, den Spannungsbogen aufrecht zu erhalten und Ergebnisse eines Entwicklungsprozesses nicht vorweg zu nehmen, erscheint ein thematischer Zugriff analytischer und museologisch innovativer. Auch gibt eine thematische Ordnung dem Besucher die Chance, seinen eigenen Interessen zu folgen – er muss anders als in einer chronologisch strukturierten Ausstellung nicht alle Stationen rezipieren, um die nachfolgenden zu verstehen. Entsprechend entscheidet der Beirat, beide Varianten in einer Ausstellung zu kombinieren, in der das Narrativ innerhalb thematischer Stationen chronologisch aufgebaut ist. Die Argumentation soll nicht einschlägigen historischen Ereignissen, sondern privat bedeutsamen Daten aus dem Leben der Familie Mann folgen. Thematisch docken ‚Literaturinseln‘ an die biografisch-zeitgeschichtlich ausgerichteten Stationen an und inszenieren ausgewählte literarische Texte auch im Rückgriff auf mediale Verarbeitungen des literarischen Stoffes wie Verfilmungen, Hörspiele, Aufführungen usw.